

J. P. Jacobszoon

Zur Bibliographie von Joannes Deknatel

Überraschende Bücherfunde in der Forschungsstelle

Bekanntlich hat Joannes Deknatel (geboren 1698 in Norden, gestorben 1759 in Amsterdam) pietistische Töne nicht nur unter den niederländischen Taufgesinnten seiner Zeit hören lassen, sondern auch „das deutsche Mennonitentum stark beeinflusst“, wie Paul Schowalter vor zwei Jahren in den neu erschienenen „Mennonitischen Blättern“ (I, 1974, S. 9) feststellte.

Deknatel, dessen Name auch im deutschen Sprachgebiet verschieden geschrieben wird, ist außerhalb der Niederlande bekannt geworden durch Übersetzungen seines Katechismus „Anleitung zum Christlichen Glauben, Mit den Worten Gottes, Vornehmlich eingerichtet für die Kinder und aufwachsende Jugend“, Amsterdam 1756, mit Sicherheit viermal nachgedruckt: Neuwed 1790, Worms 1817, 1829 und Alzey 1839. Außerdem durch seine Anthologie „Kurzer Auszug von Menno Simons Schriften“, Büdingen 1758 und, unter etwas geändertem Titel, Königsberg 1765, so daß die Bedeutung seines Werkes, schon wenn man es hierauf beschränkt, klar hervortritt. So fand z. B., wie Robert Friedmann festgestellt hat (Mennonite Piety Through the Centuries, Goshen 1949), Johann Heinrich Jung-Stilling den Stoff für seine Menno-Simons-Biographie (Taschenbuch für Freunde des Christenthums, Nürnberg 1805–1816) in Deknatels Anthologie (vgl. Max Geiger, Aufklärung und Erweckung, Zürich 1963).

Im allgemeinen sind die Bücher Deknatels nur schwer aufzutreiben, und es war deshalb auch eine große Überraschung, als sich herausstellte, daß die Bibliothek der Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona eine große, handschriftliche Predigtsammlung Deknatels über die Jahre 1721–1738 enthält. Eine davon, eine Taufpredigt, kann man jetzt gedruckt nachlesen in den „Doopsgezinde Bijdragen“, I, 1975, S. 64–71. Dabei wurde zugleich ein Portrait von „Domine Decknadel“, das sich in Herrnhut befindet, wiedergegeben. Eine Untersuchung wies freilich vor einigen Jahren noch mehr Abbildungen derselben Art in Westdeutschland nach, nämlich in Friedrichstadt, Hamburg und Norden, die bis dahin in den Niederlanden unbekannt geblieben waren.

In diesem Frühjahr kamen noch mehr neue Tatsachen ans Licht. Im „Christlichen Gemeinde-Kalender für das Jahr 1930“, 39. Jg., S. 61–102, hatte Christian Neff in seinem Artikel „Peter Weber, ein mennonitischer Pietist

aus dem 18. Jahrhundert“ auf dessen Beziehungen zu Deknatel hingewiesen. Interessant war es nun, im Archiv der Mennonitischen Forschungsstelle auf dem Weierhof unter den Papieren aus dem Nachlaß von Peter Weber die Schrift „Der Weg zur Seeligkeit“, von Deknatel an die Gemeinde in Friedelsheim geschrieben, wiederzufinden (vgl. *The Mennonite Encyclopedia*, II, 29). Die Schrift ist, ebenso wie die erwähnten Abbildungen, in den Niederlanden nicht aufzutreiben — ja, selbst auf dem Weierhof war sie, da sie sich unter den Archivalien versteckt hielt, nicht katalogisiert. Es handelt sich um eine Erweckungsschrift seelsorgerlichen Inhalts, die von Deknatel am 7. März 1756 veröffentlicht wurde und in der er auf seinen Katechismus und auf die Anthologie aus Menno Simons verweist und beteuert, ihm selbst und den Vorfahren sei es stets um diesen Weg der Seligkeit gegangen. Gedruckt wurde der Brief im selben Jahr bei Johann Georg Nuglisch in Grünstadt.

Das Erfreulichste an eben derselben Peter-Weber-Sammlung war die Entdeckung eines zweiten Bandes, nämlich mit Nachrufen aus Anlaß von Joannes Deknatels Tod. Es ist immer schon ein Rätsel gewesen, warum man dergleichen nie auf die Spur gekommen ist, obgleich es doch so viele von solchen Klage- und Trostgedichten gibt — er selbst gedachte z. B. seines Kollegen Johannes Bremers auf diese Weise. Die verschiedenen Bibliographien schweigen; der Katalog der Bibliothek der Amsterdamer Mennonitengemeinde, hrsg. von J. G. Boekenooogen 1919, enthält auch keine Andeutung; im Artikel über Deknatel im neuen „Biografisch Lexicon voor de Geschiedenis van het Nederlandse Protestantisme“ wird dieser Fund wegen des bereits zu weit fortgeschrittenen Stadiums leider nicht mehr aufgenommen werden können.

„Zum Gedächtnis des ehrwürdigen Joannes Deknatel, Lehrer der Taufgesinnten beim Lamm und beim Turm zu Amsterdam“ (*Ter Gedachtenis van den Eerwaarden Joannes Deknatel, leeraar der Doopsgezinden bij het Lam en bij den Toren te Amsterdam*), wie der Titel lautet, enthält neben einem Einleitungsvers und einem Schlußgesang zehn Nachrufe in Gedichtform, dazu fünf Grabinschriften, die allerdings nur mit Initialien unterschrieben sind. Davon ist J. D. zweifellos sein Sohn Jan, der wie seine Schwester S(ara) D(eknatel) einen Erinnerungsvers beitrug. Arent Pluym, bekannt durch ein kleines Gelegenheitsgedicht bei der niederländischen Abbildung von Deknatel, spricht sich hier ebenfalls teilnehmend aus. Elisabeth van Almonde, seine zweite Frau, wird durch „Ihren Freund zu Hinde-

loopen“, T. S., getröstet. Die Stimmung in den verschiedenen Beiträgen ist die, welche wir aus der Sprache der Herrnhuter kennen, was wegen der jahrelangen Kontakte zwischen Zinzendorf und Deknatel nicht verwunderlich ist.

Möglicherweise kommen vom Brief an die Gemeinde in Friedelsheim und von dieser Nachrufsammlung weitere Exemplare ans Licht; doch kann jetzt schon die Bibliographie vervollständigt werden. Hoffentlich kann auf Grund näheren Studiums und der Auflösung der Initialen — außer den erwähnten sind wohl schon weitere verständlich, doch gibt es da noch Lücken — bald in größerem Zusammenhang berichtet werden. Jedenfalls ist die vor einer Reihe von Jahren begonnene Untersuchung über Leben und Werke dieses „Pietisten unter den Taufgesinnten“, wie er früher von W. I. Leendertz genannt wurde, wieder einen kleinen Schritt vorwärts gebracht worden.